

GUTEN MORGEN
VON
SEBASTIAN KNOPPIK



Arm und reich

„Auch in Deutschland gibt es Arbeitslose, Obdachlose und Menschen, die am Existenzminimum leben. Vieles hat sich hierzulande vielleicht auch zum Negativen verändert. Doch wer die Zustände in unserem Land kritisiert, sollte mal kurz einen flüchtigen Blick über den Tellerrand werfen. In den allermeisten Ländern unseres Planeten geht es den Menschen nämlich deutlich schlechter. Da muss man gar nicht bis nach Peru gucken (über das wir im Artikel unten berichten). Hierzulande hat etwa jeder Zugang zu einer Schulbildung, zu ärztlicher Versorgung und zu sauberem Trinkwasser. Das ist in vielen Ländern der Erde keineswegs selbstverständlich. Schließlich gelten drei Viertel der Weltbevölkerung als arm. Das sollte man immer bedenken, wenn man über die eigene Situation nachdenkt. Einen schönen Donnerstag wünscht

Sebastian Knoppik (skn)

0 50 66 / 70 40 42 (10 bis 18 Uhr)

Ich freue mich über Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche.

Fax: 0 50 66 / 70 40 30

E-Mail: redaktion@sarstedter-anzeiger.com
www.sarstedter-anzeiger.com

Fastenfrühstück der Kolpingsfamilie

SARSTEDT. Die Kolpingsfamilie Sarstedt lädt für Sonntag, 13. März, die ganze Pfarrgemeinde zum Fastenfrühstück ein. Es beginnt nach dem 9-Uhr-Gottesdienst im Heilig-Geist-Pfarrsaal (Bischof-von-Ketteler-Platz 1). Beim Frühstück mit einfachen Speisen soll Solidarität mit den Menschen geübt werden, denen es nicht so gut geht. Die Besucher können die Misereer-Fastenaktion unterstützen, die sich in diesem Jahr besonders für menschenwürdige Lebensbedingungen in Brasilien einsetzt. skn

Frühjahrsputz auch in Giften

GIFTEN. Im Ort wird auch in diesem Jahr ein Frühjahrsputz durchgeführt. Hierbei werden Straßen, öffentliche Flächen und viele „Schmuddel-Ecken“ wieder auf Vordermann gebracht. Die Aktion beginnt am Sonnabend, 12. März, um 10 Uhr am Feuerwehrgerätehaus.

Mit Hilfe von Mitgliedern der örtlichen Vereine, des Ortschafts und wohl wieder zahlreichen Giftnern Bürgern wird Abfall aller Art wie Dosen, Flaschen, Papier oder Verpackungen eingesammelt. Helfer sollten für sich Arbeitshandschuhe mitbringen. Aber auch mitgebrachte Schubkarren, Mistgabeln oder ähnliche Hilfsmittel leisten gute Dienste.

Nach all dem Fleiß wird den Teilnehmern im Anschluss ein kleiner Imbiss serviert, um verlorengangene Energie wieder aufzutanken. Fragen zur Aktion beantwortet Ortsbürgermeister Detlef Goldammer (Telefon 6 53 81).

SERVICE

VERANSTALTUNGEN

Sarstedter Patient forum. Thema Demenz, Dr. Konstantin Lekkos (Helios) und Betreuungs-Organisatoren, Regenbogenschule, 18.30 Uhr.

NOTDIENSTE

Polizei: 110; **Feuerwehr, Rettungsdienst:** 112; **Ärztlicher Notdienst:** 116117. **Störungen e.on Avaco:** 0800 / 428 22 66 (Gas); **Löwen-Apotheke,** Sarstedt, Holtzerstraße 19 (bis 19 Uhr). **Marien-Apotheke,** Paltzenstraße 9.

ÖFFNUNGSZEITEN

Rathaus: 9 bis 12 Uhr sowie 14.30 bis 18 Uhr. **Bürgercenter:** 9 bis 18 Uhr. **Innerstad:** 6 bis 21 Uhr. **Wertstoffhof:** 8.30 bis 16.30 Uhr. **Stadtbrücherei:** 10 bis 12 Uhr sowie 15 bis 18.30 Uhr. **Freiwilligenagentur Spontan:** 9 bis 12 Uhr sowie 14 bis 16 Uhr, Oppelner Str. 6, Telefon: 6 00 08 12.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Gemeindebüro St. Nicolai: 16 bis 18 Uhr, Kirchplatz 4. **Gemeindebüro St. Paulus:** 9 bis 11 Uhr, Matthias-Claudius-Str. 19-21. **Pfarrbüro Heilig Geist:** 15 bis 18 Uhr, Bischof-von-Ketteler-Platz 1.

SPRUCH DES TAGES

„Je mehr ein Mensch sich schämt, desto anständiger ist er.“

George Bernhard Shaw
Eingesandt von Helga Tiede

Notunterkunft wird im Juni geschlossen

Land braucht das Sarstedter Provisorium nicht mehr / Brinkmann: Unterbringung anderswo besser

VON PETER HARTMANN

SARSTEDT. Die Notunterkunft für Flüchtlinge in den früheren Edeka-Hallen wird zum 30. Juni aufgelöst. Das hat gestern das Innenministerium auf Anfrage bestätigt. Die Unterkunft wird nicht mehr benötigt.

Ende September vergangenen Jahres sind dort die ersten Flüchtlinge untergebracht worden. Bürgermeisterin Heike Brennecke sagte gestern, dass die Notunterkunft sich nicht als negativ für die Stadt erwiesen habe. „Ich bin sehr zufrieden, wie das alles gelaufen ist.“ Vor allem die Johanniter als Betreiber seien ein großer Pluspunkt, meint Brennecke, fügte aber hinzu: „Ein Schwachpunkt ist freilich die Unterbringung, die den Flüchtlingen wenig Privatsphäre lässt.“

Das sieht auch der Sarstedter Landtagsabgeordnete Markus Brinkmann so. „Ich finde, die Schließung ist eine erfreuliche Nachricht für alle Beteiligten.“ Denn die Unterbringung der Menschen in Sarstedt sei unter „Bedingungen am unteren Rand“ erfolgt. Das Land könne jetzt ankommende Flüchtlinge anderweitig und „auch etwas besser“ unterbringen. „Dank gilt allen, die sich nachhaltig eingesetzt haben“, sagte Brinkmann gestern.

Aber was wird nun aus den hauptamtlichen Mitarbeiter der Johanniter, die bisher in der Notunterkunft gearbeitet haben? Das war gestern noch unklar. Brinkmann meint, die Arbeitsverträge seien teils befristet, die anderen Betroffenen müssten von den Johannitern anderweitig beschäftigt werden. Diese äußerten sich gestern nicht und verwiesen auf das Ministerium. Das wiederum sprach von „vertragsgemäßer“ Auflösung der Notunterkunft und lässt offen, ob es sich um einen Vertrag mit den Johannitern oder mit Edeka handelt.

Den provisorischen Charakter der Unterkunft haben Land und Johanniter von Anfang an betont. „Das ist ein Projekt auf Zeit“, sagte im September Alexander Götz, Referatsleiter im Innenministerium. Die damalige Lage: Flüchtlinge kommen in großer Zahl ins Land, die Aufnahme-Einrichtungen, die bekannteste ist Friedland, können sie nicht mehr aufnehmen. Das Land sucht hän-



Foto: Gossmann

In wenigen Monaten wird die Sarstedter Notunterkunft für Flüchtlinge geschlossen.

deringend nach leerstehenden Gebäuden vom Hotel bis zur Kaserne, mancherorts werden die Flüchtlinge sogar in Zeltlagern untergebracht.

In Sarstedt werden die Behörden fündig: Dort steht seit einem Jahr das alte Zentrallager von Edeka leer, mehr als 8000 Quadratmeter, große Räume, beheizbar. Außerdem gibt es sanitäre Einrichtungen und eine kleine Kantine. Das Land Niedersachsen mietet das ehemalige Lager an der Helperder Straße zunächst bis Ende 2016 und beauftragt die

Johanniter, die Notaufnahme zu betreiben. „Es soll so lange genutzt werden, so lange der Bedarf da ist“, sagte Götz damals. In den folgenden Monaten machte die Sarstedter Notaufnahme nur selten Schlagzeilen. Es sind negative wie die Massenschlägerei, und es sind positive wie die Berichte über Hilfsbereitschaft und ehrenamtlichen Einsatz. Der hält von Anfang an den Laden am Laufen: Binnen weniger Stunden errichteten rund 400 Helfer von Feuerwehr, Technischem Hilfswerk, Bundeswehr und Bau-

hof ein Quartier für mehr als 1200 Menschen.

In der Sarstedter Notunterkunft im Gewerbegebiet gegenüber dem Nullpunkt sind derzeit rund 900 Menschen untergebracht. Im Gegensatz zu den ersten Monaten sind es wesentlich mehr Kinder (329). Stark verändert hat sich auch die Zusammensetzung der Bewohner: Die Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Irak sind zurzeit in der Minderheit (220), die meisten Bewohner kommen aus Afghanistan (332) und Syrien (221).

Quote ist in Hildesheim nicht ausgeschöpft

HILDESHEIM. Auch die Flüchtlingszahlen in den Ersterunterkünften in Hildesheim nehmen derzeit ab. In der Mackensen-Kaserne, die vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) im Auftrag des Landes betrieben wird, waren im Januar noch rund 1000 Menschen untergebracht. Die Zahl ist auf 600 gesunken, teilt Einrichtungsleiter Stefan Hoja mit. Die Tendenz ist weiterhin sinkend, weil regelmäßig weitere Bewohner auf die Landkreise zu ihren neuen Wohnungen und Unterkünften gebracht werden. Der ASB hatte den Betrieb in der Mackensen-Kaserne erst im Oktober 2015 übernommen. Die Laufzeit beträgt zunächst drei Jahre. Wie es dann weitergeht, werden die Flüchtlingszahlen zeigen. Die Stadt Hildesheim plant dort bereits ein neues Wohngebiet ein. Für die Unterbringung in eigenen Wohnungen gibt es für die

Landkreise und Kommunen eine Zuweisungsquote. Auch die wird in Hildesheim nicht mehr voll ausgeschöpft. Festgelegt wird sie von der Landesregierung. Für Hildesheim betrug die Quote im ersten Quartal diesen Jahres 260 Personen, die vorwiegend in eigenen Wohnungen untergebracht werden sollen. Mitte Februar hat das Land die Zahl bis Ende April verlängert, weil die Zahlen der Flüchtlinge im Vergleich zu den Vormonaten bereits gesunken sind. Derzeit gibt es erst 168 Flüchtlinge, die der Stadt Hildesheim zugewiesen sind. Wie es weitergeht, ist noch nicht bekannt, teilt Stadtpressesprecher Helge Miethle auf Anfrage mit: „Es wäre aber fahrlässig, nur angesichts der derzeitigen Situation auf der Balkanroute schon von einer dauerhaften deutlichen Entlastung in der Flüchtlingsthematik auszugehen.“ sky

Ein Provisorium wird beendet

KOMMENTAR

VON
PETER HARTMANN



Kopfschütteln gab es bei der Bürgerversammlung, als der Ministeriumssprecher von einem Projekt auf Zeit sprach: Die Notunterkunft Sarstedt solle einen Notfall beheben und nicht auf Dauer sein.

Nun ist es tatsächlich so gelaufen: Alles ist wirklich nur provisorisch. Das Land hat andere Möglichkeiten der Unterbringung geschaffen, zum Beispiel in Fallingbostal, Sarstedt ist entbehrlich.

Nicht entbehrlich ist das Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Helfer, die sich im Notaufnahmelager eingesetzt haben. Aber da diese die Situation dort am besten kennen, dürfen sie sich der Meinung von Markus Brinkmann anschließen: Gut, dass das Provisorium nicht mehr benötigt wird.

Weniger Flüchtlinge in der Notaufnahme könnten für Sarstedt allerdings auch bedeuten: Mehr Flüchtlinge in der Stadt.

Denn die Zusage des Kreises, weniger Asylbewerber auf Dauer der Stadt zuzuweisen, galt nur als Ausgleich für die Unterbringung. Oder sollte auch der Kreis nicht damit gerechnet haben, dass Provisorien gelegentlich auch mal beendet werden?

Hundekot: Bis zu 5000 Euro Bußgeld

SARSTEDT. Die Stadtverwaltung fordert Hundehalter dazu auf, die Hinterlassenschaften ihrer Tiere zu entfernen. „Es muss leider immer wieder festgestellt werden, dass unsere Stadt an vielen Stellen durch Hundekot verunreinigt wird“, heißt es in einer Mitteilung. Nach Angaben der Stadtverwaltung liegt „überall“ Hundekot, auf Geh- und Radwegen, Parkplätzen und in der Fußgängerzone, aber auch in Park- und Grünanlagen, Spiel-, Bolz- und Sportplätzen sowie auf Friedhöfen: „Sehr zum Ärger von uns allen.“

Die Stadt verweist in ihrer Mitteilung auf die städtische Verordnung zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Demnach muss Herrchen oder Frauchen den Hundekot „unverzüglich“ beseitigen. Wer gegen diese Vorschrift verstößt, begeht eine Ordnungswidrigkeit. Es droht ein Bußgeld, das im Extremfall bis zu 5000 Euro betragen kann. skn

Fahrzeugbasar am Sonnenkamp

SARSTEDT. Rechtzeitig vor Ostern veranstaltet der Verein Kinder am Sonnenkamp am 13. März von 15 bis 16.30 Uhr bei Kluge GaLa-Bau, Am Steinberg 5, bereits zum sechsten Mal einen Basar für Kinderfahrzeuge und Spielzeug für draußen. In den vergangenen Jahren war der Basar immer gut besucht und schon viele Fahrzeuge wechselten den Besitzer.

Wer Tretautos, Dreiräder, Laufräder, Fahrräder, Inline-Skates, Rutschen, Schaukeln, Kinderwagen, Autositze, Fahrradanhänger oder ähnliches verkaufen möchte, kann diese am Sonntag, 13. März, von 12 bis 14 Uhr abgeben. Der Verein Kinder am Sonnenkamp kümmert sich um den Verkauf und erhebt dafür eine Gebühr von zehn Prozent des Verkaufserlöses.

Von 15 bis 16.30 Uhr kann dann Probe gefahren und gekauft werden. Für das leibliche Wohl der Besucher wird mit Bratwurst, selbstgebackenem Kuchen und Getränken gesorgt.

Wer etwas bei diesem Basar verkaufen möchte, für den gelten diese Spielregeln: Es werden ausschließlich Fahrzeuge und Spielzeug für draußen zum Verkauf entgegengenommen. Für Kleidung oder Spielzeug für drinnen ist dieser Basar nicht gedacht. Ab 17.30 Uhr kann am 13. März der Verkaufswert abzüglich zehn Prozent und bei Nichtverkauf der Artikel ohne Erhebung einer Gebühr abgeholt werden. Während der Verkaufszeit ist dies aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Für Mängel oder Diebstahl übernimmt der Verein Kinder am Sonnenkamp keine Haftung.

KURZ GEMELDET

Bezirksverband der Kleingärtner tagt

SARSTEDT. Die Delegierten des Bezirksverbands Sarstedt der Kleingärtner treffen sich am Freitag, 18. März, zur Jahresversammlung. Sie beginnt um 19 Uhr in der Kolonie „Kali-Chemie“. Auf der Tagesordnung stehen die Wahlen des 1. Vorsitzenden, des 1. Schriftführers, des 2. Kassierers. Außerdem müssen drei Kassenrevisoren und der Fachberater gewählt werden. skn

Blinddarmentzündung kann ein Todesurteil bedeuten

Bericht aus Peru: Keine Krankenversicherung und unmenschliche Arbeitsbedingungen

SARSTEDT. Eine Dokumentation über das Leben der Armen in Peru zeigt die Sarstedter Musikschule Schwarze am Sonntag, 13. März, in der Paulus-Kirche (Beginn: 18 Uhr, der Eintritt ist frei). Iraida Ayala Real, die in einem Slum in Peru aufgewachsen ist und bis vor zwei Jahren noch selbst in bitterster Armut lebte, schildert anhand von dramatischen und ergreifenden Bildern, wie arme Menschen in ihrem südamerikanischen Heimatland leben müssen.

Möglich wurde dieses Projekt durch die Handy-Spende eines Schülers der Musikschule Schwarze. Mit diesem Handy hat Iraida Ayala in den vergangenen Wochen Fotos, Filme und Texte direkt aus Peru an Matthias Schwarze per Internet geschickt, der daraus eine Power-Point-Präsentation zusammengestellt hat.

Die 31-Jährige beschreibt ihren Alltag als alleinerziehende Frau mit drei Kindern, wie sie oftmals kurz vorm Verhungern stand, berichtet aber auch über das Leben in den Slums in Lima, wo die Reichen eine zehn Kilometer lange, fünf Meter hohe und mit Stacheldraht gesicherte Mauer errichtet haben, um die Armut nicht mehr sehen zu müssen. Im

ganzen Land hätten die Wohlhabenden eine regelrechte Phobie vor den Armen entwickelt; sogar mit Stacheldraht, der unter Starkstrom steht, sichern sie ihre Villen.

Iraida Ayala gehört zu den direkten Nachfahren der Inkas. Die indianische Bevölkerung sei im 16. Jahrhundert durch die spanischen Eroberer aus den fruchtbaren Ebenen in die Anden vertrieben worden. Die Herrschaftsstrukturen seien in den vergangenen Jahrhunderten fast unverändert geblieben. Mehr als 90 Prozent des Landes seien im Besitz von nur wenigen Familien. Für die Armen gebe es keine bezahlbare Krankenversicherung, keine Rente, keinerlei Unterstützung vom Staat. Schon eine Blinddarmentzündung bedeute den Tod. Ohne Geld gebe es keine ärztliche Behandlung.

In Peru müsse man für eine Berufsausbildung immer bezahlen, ein Lehrstellensystem wie in Deutschland existiere nicht. Auch hervorragende Zensuren in der Schule nutzten dann gar nichts. Wer kein Geld habe, bekomme keine Ausbildung. Ohne fremde Hilfe komme niemand aus der Armut heraus.

Als besonders krasses Beispiel der Ausbeutung schildert Iraida Ayala das Schicksal der Minenarbeiter in Rinconada. Der Ort liegt 5100 Meter hoch in den Anden, er gilt als höchstgelegene Stadt der Welt (Kathmandu zum Beispiel liegt etwa 1400 Meter hoch). Die Arbeiter dort würden von der Minengesellschaft gar nicht bezahlt. Sie schufteten, unter höchst gefährlichen und unmenschlichen Bedingungen, 30 Tage im Monat ohne Entlohnung. Am 31. Tag dürften sie das Gold, das sie an diesem Tag finden, behalten. Wenn sie aber nichts finden, gehen sie ohne Verdienst zurück in ihre erbärmlichen Hütten.

Das Gold wird in Rinconada mit Quecksilber vom Gestein getrennt. Das hochgiftige Quecksilber zerstöre das Gehirn der Menschen, mache aggressiv und verseuche das Grundwasser. Rinconada habe daher die höchste Mordrate in Peru.

Iraida Ayala hatte Glück, dass Matthias Schwarze im Jahr 2013 bei seiner Peru-Reise auf sie aufmerksam wurde. Seither wird sie durch Sach- und Geldspenden aus Sarstedt unterstützt.

Wie sie in ihrer Dokumentation be-



Iraida Ayala Real berichtet mit Bildern über das Leben in Peru.

richtet, hat dies ihr Leben gerettet.

Um der Armut endgültig zu entkommen, sammelt die Musikschule Schwarze Geld für eine Berufsausbildung von Iraida Ayala zur Friseurin. Parallel zur

Dokumentation führen Schüler der Musikschule Schwarze Klavierwerke von Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Sebastian Bach und Robert Schumann auf. ph